



GreifBar plus 738

21. März 2021

Predigtreihe: Bilder einer Ausstellung (Mk 10,35–45)

Jesus: Diener in einer Welt voller Herrscher

.....
35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. 36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? 37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. 38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? 39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; 40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. 41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. 42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. 43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. 45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.
.....

Wenn du einmal groß bist...

»Was möchtest du mal werden, wenn du groß bist?« So fragen Omas ihre Enkel, Papas ihre Söhne, Patentanten ihre Patenkinder. »Was wäre dein Traumberuf, wenn du werden könntest, was du wolltest?« Die Frage ist nicht neu, aber die Antworten ändern sich. Früher konnte man erwarten: Lokomotivführer, Feuerwehrmann, Mutti, Eiskunstläufer, Baggerfahrer oder Fußballprofi. Meine Antwort kam in einer manischen Lego-Phase und hieß: Architekt will ich werden. Heute kann man hören: Tierärztin in Australien, Prinzessin, Pilot, Polizistin, Astronaut und Sängerin.

Ach ja, und Fußballprofi. Die Frage ist toll: »Was ist dein Traum vom Leben? Was möchtest du sein, **welchen Fußabdruck** willst du in der Welt hinterlassen? Wozu bist du gekommen?« Also: »Wenn du einmal groß bist, *was möchtest du werden?*«

Die Jungs, die mit Jesus unterwegs waren, haben auch eine Antwort auf diese Frage. Zwei von ihnen geben diese Antwort auch **ohne gefragt zu sein**, denn eigentlich ging es gerade um etwas völlig anderes, Jesus und seine bevorstehende Leidenszeit und so was. Egal, **Johnny und Jake träumen gerade ein bisschen vom guten Leben**. Was möchten wir sein? Und ihre Antwort ist einfach: *groß* möchten wir sein. Was möchtest du werden? **Groß!** Vor allem *groß!*

Nun wissen sie: Ganz oben ist schon besetzt, das wird wohl Jesus werden. Den **Chefposten** können sie sich abschminken. Das wird nix! Aber *rechts und links* von ihm, da ist doch noch Platz. Rechts und links von Jesus heißt: nur ein kleines bisschen *unter* ihm, aber weit *über* allen anderen. Ja, das würde ihnen gefallen. Es ist wie auf dem Bild von Isabell: die **Podeste** neben dem Sieger! Über dem Rest der Truppe.

Was reizt sie daran? Nun, wer oben steht, direkt neben dem, den alle verehren, der sonnt sich in seinem Glanz. Und **ein bisschen Glanz** fällt auch auf ihn. Wer oben steht, der wird **beachtet und geachtet**. Wer oben steht, dem wird **gedient**, der wird *bedient*. Das größte Schnitzel, der erste Kaffee, die geputzten Schuhe. Wer oben steht, der hat das Sagen. Geh hier hin, geh dorthin, tu dies, tu das! Das ist es wohl: eine Mischung aus **Ansehen, Einfluss und Luxus**. Ein gutes Leben. Da oben. Nicht unten im **Maschinenraum** oder in der **Küche**, nein oben im guten **Salon**. Und vielleicht dachte Johnny schon daran, wie sie alle voller Respekt zu ihm aufschauen, auch die anderen aus dem Jesus-Team. Und vielleicht dachte Jake schon, wie der Petrus für ihn den Rucksack schleppt und wie der Andreas sofort aufsteht, damit Jake beim Essen neben Jesus sitzen kann.

Das wollen sie, Johnny und Jake, von Jesus haben. Aber nicht nur so auf Erden, sondern im **Zentrum der himmlischen Macht**. Man kann nicht behaupten, dass es ihnen an Ehrgeiz mangelt!

Dass die anderen das nicht witzig finden, wird uns nicht überraschen. Da hatten sie mal einen Moment nicht aufgepasst und schon waren ihnen die zwei zuvorgekommen. Ganz ungewohnt, dass nicht Petrus als erster das Wort ergriffen hatte. Aber jetzt ärgern sie sich über die zwei, die einfach vorgeprescht waren. Dabei träumten sie doch ALLE auch, einmal groß rauszukommen.

Jesus bleibt erstaunlich ruhig. Er hätte ja sagen können: Geht's noch? Ihr habt wohl den Schuss nicht gehört! Macht er nicht. Er versucht ihnen deutlich zu machen, dass sie **keine Ahnung** haben, worum sie da bitten. Sie haben keine Ahnung, wie der Weg ins Zentrum der himmlischen Macht aussieht, was es kostet, wieviel es verlangt. Aber am Ende kommt er auf den Punkt: Er stellt ihnen eine **Diagnose**, wie es um sie steht. Und er sagt ihnen, wie seine **Therapie** aussehen wird. Und er malt ihnen vor Augen, wie sich ihr Leben dann allmählich ändert.

Das ist jetzt unser Thema: Jesus stellt eine Diagnose über unser Herz. Und Jesus zeigt, welche aufwändige Therapie nötig ist. Und Jesus malt vor Augen, wie sich das Leben allmählich ändert.

Die Diagnose: Das steckt in uns allen

Zuerst also die Diagnose: Es ist ein trauriges Resümee, das wir hier hören - darüber, **wie es in der Welt zugeht**. In der Welt, sagt Jesus, ist es so: Die Mächtigen lassen es sich gut gehen und lassen ihre Völker schufteten und darben. Sie kümmern sich nur um sich selbst. Sie führen ihre Länder mit harter Hand. Sie wirtschaften immer zuerst in die eigene Tasche. Ein **syrischer Diktator**, der seit 10 Jahren sein Land zerbombt, ein **türkischer Autokrat**, der mal eben Frauenrechte einkassiert, ein **Präsident in Tansania**, der Corona mit Kräutertee und Gebet vertreiben will. Nun gut, nichts Neues, kennen wir.

Und während noch alle bedächtig mit dem Kopf nicken, während noch alle sich so ein bisschen **empören über die Zustände in der bösen Welt**, so wohligh warm moralisch erregt über Autokraten, Diktatoren und CDU-Abgeordnete, während sie noch an all das Böse da draußen denken, geht es Jesus um etwas anderes: **Das ist auch in euch**. Das hockt in eurem Herzen. Das verdirbt euren Charakter. Das treibt euch zum Bösen. Sehr nur, was hier gerade los war, bei Johnny und Jake, und wenn ihr ehrlich seid: auch bei euch!

Jesus spricht hier mit seinen **engsten Mitarbeitern**, mit der **Elite** lebendigen und mündigen Glaubens. Und: Sie – sind – nicht – besser – als die da draußen. *Wir* sind nicht besser.

Und das beschädigt alles, was wir anfassen: unsere Beziehungen, Freundschaften, Liebesverhältnisse, unsere Ehen, unsere Mitarbeit, unser Leiten in der Gemeinde, unsere Verantwortung im Beruf.

Überall, immer wieder: **Ich will der Größte sein**. Und wenn das nicht geht, wenigstens rechts und links vom Boss. Ich will Ansehen, Einfluss und Luxus, den guten Salon und nicht den Maschinenraum. Macht euch nichts vor. Das sind wir.

Bei euch soll es anders sein, sagt Jesus. Der Kreis der Jünger, die Gemeinde Jesu, soll eine Alternative sein zu dem, was da sonst so ist. Man soll den Kontrast sehen: das Leben mit Gott als Gegenentwurf. Aber Jesus guckt auf Johnny, er guckt auf Jake, er sieht den Ärger bei Petrus und Andreas. Und er muss feststellen: Bei euch ist es auch nicht anders. Ihr seid gefangen in eurer Sucht nach Größe.

Was aber will Jesus dagegen tun?

Die Therapie Jesu lautet nicht: »Nun gebt euch mal mehr Mühe! Arbeitet an eurem Charakter! Strengt euch an, bessere Menschen zu werden.« Diese Idee scheint ja unkaputtbar zu sein: »Christsein bedeutet - sich mehr Mühe zu geben, ein guter Mensch zu sein.« Aber mehr Mühe hilft nichts. Wir können nicht einfach den Schalter in unserem Herzen umlegen und beschließen, dass wir fortan bessere Menschen sein wollen, nicht mehr so machtverliebt, nicht mehr so in uns selbst verdreht, sondern beziehungsfähig, liebevoll, dienstbereit, demütig und bescheiden. Etwas abstrakter formuliert: Wir sind nicht frei, die Richtung unseres Wollens zu verändern. Dazu müsste mehr passieren. Was müsste passieren?

Die Therapie: Wir brauchen den Dienst eines besonderen Dieners

Wir brauchen den Dienst eines besonderen Dieners. Das ist nun eine radikale Therapie. Es kommt einer, der von ganz oben kommt und ganz tief herabsteigt. Wir können die Frage vom Anfang wieder aufgreifen. Wir können uns vorstellen, mit etwas Phantasie, wie der Vater im Himmel den Sohn fragt: Was willst du denn mal werden, wenn Du klein wirst? Und der Sohn, der bald ganz klein sein wird, ein Kind in der Krippe, der sagt: Ich will ein Diener werden. Ich will nicht nach Thronen und Podesten trachten. Ich komme um zu dienen, vom ersten bis zum letzten Tag. Und so kam es: Als der Große ganz klein wurde, wurde er ein Diener. Und er wurde es, weil er es wollte. Und jetzt dürfen wir ein bisschen staunen über Jesus: Es ist sein Wesen, es ist in seinem Herzen, es ist sein tiefstes Warum: Der Mächtigste ist ein Diener aus Passion. Und der Mächtigste bleibt ein Diener in der Passion.

Er kommt und dient. Man sieht es an seinem Umgang mit den Jüngern. Er beruft sie, er lässt sie in seiner Nähe leben, er zeigt ihnen alles, er redet mit ihnen, er ermutigt und korrigiert sie. Warum? Damit sie stark werden. Damit sie ihre Gaben entfalten. Damit manches in ihnen heil werden kann. Damit sie tauglich werden für den Auftrag, den er ihnen gibt.

Er dient ihnen. Er erträgt ihre Blindheit. Er erträgt ihre Sturheit. Er erträgt ihr Versagen. Er erträgt ihr Misstrauen. Er erträgt es, dass er so wenig zurückbekommt für seine Mühe. Da sollen sie nur mal zuhören und schwafeln über Podeste im

Himmel. Später sollen sie nur mal eine Stunde mit ihm wach bleiben und schlafen doch sofort ein. Und, ja, auch das, er erträgt es, dass sie nichts anderes im Sinn haben als groß zu werden.

Aber ganz allmählich tut sich etwas in ihnen. Sie fangen an zu verstehen. Sie machen manches richtig. Erbarmen und Liebe, die von Jesus ausgehen, färben auf sie ab. Ganz allmählich. Und das passiert, weil er ihnen dient. Sie gehen bei Jesus in die Schule, und das wirkt.

Aber es ist nicht noch nicht genug. Es ist noch nicht genug. Er ist ein Diener nicht allein als Lehrer seiner Jünger. Er geht weiter. Damit etwas anders wird, muss er den tödlichen Kelch leeren und mit einer furchtbaren Taufe getauft werden. Er muss, so sagt er es, sein Leben hingeben. Das ist der konsequenteste Dienst, den er tut. Klein wurde er, dienen wollte er, leiden musste er. Es wird alles von Markus hier nur angedeutet. Dass Jesus leidet, dass er von den Menschen im Stich gelassen, abgelehnt, zutiefst gehasst und am Ende ermordet wird, das ist am Ende sein größter Dienst. Er gibt sein Leben und damit kauft er uns frei.

Jesus sagt damit: Unterschätzt nie, wie furchtbar es um euch steht. Unterschätzt nie, dass ihr gefangen und versklavt, gebunden und verloren seid unter einer furchtbaren und tödlichen Gewalt. Euch auszulösen und freizukaufen kostet den höchsten Preis: Hier kann nichts mit Geld und Gut erreicht werden. Es muss für Euch alle einer sein Leben hingeben. Das Leben des einen Gerechten, der nicht groß blieb, sondern klein wurde und der es als seine Bestimmung ansah, seine tiefste Passion, zu dienen, dieses Leben ist der Preis, der gezahlt werden muss. Dann erst lässt euch die Macht, die stets verneint, aus ihren Klauen. Und das ist es, was Jesus tut, so dient er bis zum Ende. Und er zeigt es uns: im Bild der hoffnungslosen Gefangenschaft, des unermesslichen Lösegeldes, und der grenzenlosen Liebe. Das ist es, was wir in diesen Wochen aufs Neue bestaunen: Du bist es dem Himmel wert, dass der Größte ganz klein wird und am liebsten dient.

Nur mal zwischendurch gefragt: Wieviel größer willst du jetzt noch werden? Da hat der Größte für dich das unermessliche Lösegeld bezahlt. So kostbar, so wichtig bist du. Hast du es wirklich noch nötig, dich nach den Thronen und Podesten zu sehnen? Brauchst du das, um dich selbst zu achten und jemand zu sein, der zählt?

Darum zum Schluss: Eine allmähliche Heilung des Herzens

Ich sage es so vorsichtig: eine allmähliche Heilung des Herzens. In kleinen Schritten. Mit Rückfällen. Johnny und Jake sind immer noch in der Nähe und finden immer noch die Throne ganz chic: Einfluss, Ansehen und Luxus. Aber es tut

sich etwas. Es regt sich ein neuer Sinn in ihnen. Sie fangen an zu verstehen, wie erfüllend und fruchtbar ein Leben sein kann, das dem Dienen verschrieben ist.

Vielleicht antworten sie jetzt auf die Frage, was sie denn einmal werden möchten, so: **Ich möchte ein Mensch werden, der anderen dient.** Ich möchte Jesus auf dieser Spur folgen. Ich möchte Teil einer Gemeinde sein, die eine Alternative ist zu dem, was wir sonst tagtäglich erleben. Ein Ort, an dem der Takt vom Dienst bestimmt ist und nicht vom Ehrgeiz, vom Drang oben zu stehen und andere unter sich zu zwingen.

Jesus tut hier etwas ziemlich Provokatives. Es geht immer noch um Größe.

Definiere Größe! Na klar, Größe ist, auf den Thronen zu sitzen. Größe ist Ansehen, Einfluss, Luxus. Nein, sagt Jesus, das war einmal. Definiere Größe! Und jetzt dämmert es den Jüngern: **Groß ist, wer den anderen dient.** Dienst ist Größe. Größe ist Dienst.

Ich will es durchbuchstabieren, an zwei Beispielen zum Schluss. Jetzt kommt, eh ihr müde und schläfrig werdet und euch zum »Tatort« seht, der praktische Teil:

Erstes Beispiel: Beziehungen

Das ja gerade bei »Equipped« unser Thema. Dietrich Bonhoeffer hat ein paar Kilometer von hier auf Zingst ein Büchlein über Gemeinschaft entworfen. Und da geht es auch um **den Dienst, den wir einander tun.** Was passiert also, wenn unser Herz zu heilen beginnt? Was ändert sich, wenn wir lernen, dass Größe darin besteht einander zu dienen? Bonhoeffer sagt es sehr schlicht. Einfache Dinge, mit denen wir es dennoch so schwer tun. Vier Dinge:

- Erstens **wir hören zu.** Bonhoeffer sagt: Der erste Dienst ist, dass einer den anderen anhört. Zuhören kann ein großer Dienst sein. Und ich weiß, wie viele sich sehnen, endlich ein offenes Ohr zu finden, einen, der geduldig zuhört und nicht nervös wartet, bis er wieder dran ist. Zuhören ist ein Dienst, der Beziehungen fördert.
- Zweitens wir **helfen einander.** Bonhoeffer sagt: Der zweite Dienst ist tätige Hilfsbereitschaft. In den kleinen Dingen des Alltags. Er fragt: Lässt du dich unterbrechen, weil ein anderer etwas braucht? Oder sind deine Dinge immer so unglaublich wichtig, dass niemand dich stören darf. Einander helfen ist ein Dienst, der Beziehungen fördert.
- Drittens wir **tragen einander.** Bonhoeffer sagt: Der dritte Dienst besteht darin, beim anderen zu bleiben, auch wenn er eine Last ist, wenn er seltsam, schwierig, schwach, überfordert, ängstlich, unzulänglich, ja wenn er schuldig

ist. Das lernen wir bei Jesus: Wir tragen nicht nur die Lasten des anderen. Wir tragen den anderen als Last. Das schließt ein täglich zu sprechen: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Einander tragen fördert Beziehungen, einander nicht vergeben zerstört Gemeinden.

- Viertens wir sagen einander das Wort Gottes. Bonhoeffer sagt: Der vierte Dienst besteht darin, einander zu trösten und einander zu ermahnen, wenn es nötig ist. Wir sollen den anderen nicht fürchten, sondern immer daran denken: Er ist ein Mensch, der Gnade braucht. Und er ist ein Mensch, dessen Herz gerade anfängt zu heilen. Egal wie groß er ist, er braucht es, dass ich ihm Gottes Wort sage. Einander Gottes Wort sagen, baut Beziehungen, so wie Zuhören, Helfen und Tragen Beziehungen baut.

Zweites Beispiel: Unsere Berufswelt

Es wäre ein fataler Irrtum, wenn wir Jesu Worte so hörten, dass nun jeder Ehrgeiz, etwas im Leben zu werden, verboten wäre. Werde bloß nicht Ärztin, lass dich bloß nicht in den Landtag wählen und gründe ja kein erfolgreiches Unternehmen. In christlicher Demut werde etwas ganz Geringes. O nein! Die Antwort auf die Frage, was du einmal werden möchtest, lautet dann: »Ach, nichts Besonderes!« So nicht. So auf keinen Fall.

Jesus verbietet nicht: groß werden zu wollen. Er definiert »groß werden« neu. Ich habe es schon öfter gesagt und wiederhole es heute: Hier sitzen viele, hier schauen viele zu, die einmal größere Verantwortung tragen werden. Gut so, meint ihr etwa, Gott habe euch als Jux und Tollerei so reich begabt? Nur zu! Macht was aus euren Gaben. Lasst euch nicht korrumpieren, vergöttert den Beruf nicht, ordnet ihm nicht alles unter, aber macht etwas aus euch. Werdet groß! Aber dann: Werdet in dem, was ihr tut, groß, indem ihr dient.

Ich sage es ziemlich deutlich: ich glaube, dass Jesus nicht einen präzisen Plan für deine genaue Berufswahl im himmlischen Büro liegen hat. Ich glaube, er sagt: Du bist begabt, mach was draus. Mir liegt mehr daran, ob dein Herz am richtigen Fleck ist als daran, ob du Feuerwehrmann oder Tierarzt wirst. Will sagen: Hauptsache, in dem, was du tust, dienst du den Menschen, die ich dir anvertraue.

Was heißt das? Nun, ich bin von einer Idee guter Leitung felsenfest überzeugt: dass gute Leitung die Menschen in ihrem Umfeld so fördert, dass sie wachsen, stark werden, Herausforderungen meistern. Gucken wir also nach vorne: Ihr seid irgendwie in Gottes weiter Welt Chef oder Chefin. Und eure Mitarbeiter stehen an der Kaffeemaschine und unterhalten sich. Und ihr könnt drauf wetten (ich weiß

es!): Sie unterhalten sich über euch! Ganz sicher. Woran würde man einen Chef erkennen, der dient? Eine Chefin, die dient?

Nun, die Leute an der Kaffeemaschine würden Folgendes sagen: Er hat **Zeit** für uns und hört zu, ohne sofort dazwischen zu reden. Sie **unterstützt** mich in meinem Projekt! Er ist **großzügig**, wenn ich mal eine Auszeit brauche. Er **feiert meine Erfolge** als meine Erfolge und nicht als seine Erfolge! Er überträgt mir Stück für Stück **Verantwortung**. Und dabei setzt er klar den Kurs, wohin die Reise geht. Und wenn es nötig ist, trifft sie klare Entscheidungen, ohne Wankelmut notfalls auch allein. Sie steht im Zweifel zu mir. Habe ich einen Fehler gemacht, reden wir **drinnen**, aber respektvoll, und nach **draußen** steht er vor mir. Sie respektiert meine **Grenzen**. Er fördert meine **Gaben** und hat meinen nächsten Schritt im Beruf im Blick. Sie schafft ein **Klima**, in dem ich mich traue, meiner Meinung zu sagen. Das sagen Menschen, die Vorgesetzte haben, die dienen. Und noch einmal: Viele hier sind oder werden Vorgesetzte. Prima! Strebt danach. Macht was aus euch! Aber definiert Größe! Größe ist dienen.

Ich sage es nur am Rande: An der **gemeindlichen Kaffeemaschine** wird dasselbe geredet. Auch da wird Leitung geschätzt, die vorangeht und fördert, die zuhört und entscheidet, die den Kurs hält und Neues zulässt. Eben: dienende Leitung, auch in der Gemeinde.

Aber das muss gesagt werden: **Definiere Größe. Größe ist Dienen.** Das bedeutet auch: einsam sein. Manchmal nichts zurück bekommen. Für Probleme zuständig sein. Unangenehme Sachen sagen müssen. Das Wort hat mit dem Tischdienst zu tun. Und in der Antike haben die **vornehmen Gäste gerne mal ihre fettigen Finger** an den langen Haaren der Diener abgeputzt. Also, machen wir es ja nicht zu romantisch: Dienen braucht Demut. Zeit und Kraft opfern. Einsam sein. Entscheidungen vertreten. Dreck aufkehren. Viel weniger von Ansehen, Einfluss und Luxus, als Johnny und Jake dachten. Viel mehr vom Jesus-Weg als von Thronen und Podesten.

Die Frage, die ich euch mitgebe, ist einfach. Wenn ihr jetzt sagen sollt, was ihr werden möchtet: Wäre es eure Antwort zu sagen: Ich möchte groß werden, indem ich diene? Dann ruft Gottes Volk: Amen.